

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

der achteiligen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Hauptstadt für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

209 Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Dringelohn).

Hachenburg, Freitag den 7. September 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf. 9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

September. In Flandern brachen englische Angriffe
und ergebnislos zusammen. — Angriffe der Fran-
zosen der Straße Laon—Soissons und nördlich von
werden zurückgeschlagen. — Vor Verdun harter
Kampf, aber keine Infanterietätigkeit. — Unsere Flieger
erfolgreich London, Southend und Margate an. —
Vorland werden 14 feindliche Flieger abgeschossen;
Boh ertötet den 41. Luftflieger. — Die Russen leben
Dana ihren furchtbaren Rückzug fort und räumen
Schlangen bis Friedrichstadt. Die Gefangenenzahl und
beirät bis jetzt 120 Offiziere, über 7500 Mann, 180 Ge-
und 200 Maschinengewehre. — Nordwestlich von Jociant
ein rumänischer Vortoh.

Noch nicht genug?

Die Verfolgung an der Rigaer Front geht planmäßig
unser Truppen dringen auf Wenden vor und
Nordflügel und Mitte der 12. russischen Armee —
Ritter der Armee des Generals Barfski, heißt es sehr
und in französischen Meldungen — mit sieghaftem
vor sich her. Aber auch von der See aus sind
bei, das Werk zu vollenden, das so verheißungsvoll
hat. Wir hören jetzt zu unserer freudigen Über-
raschung, daß der durch russische Minenminen, Rebe-
hinter Hindernisse verperrte Rigaer Meer-
von Unterseebooten der Flottille „Kur-
unter energischer Unterstützung der Minenräu-
men bezwungen wurde, die dann die fliehenden
Truppen auf das schwerste mitnahmen und
schon durch ihre bloße Anwesenheit die
Seestreitkräfte von einer Belagerung unserer
von der See aus abhielten. Und das schließlich auch
zu nennenden Flugzeuggeschwader an der Ostsee
nicht schloß, verließ sich ganz von selbst;
griffen, von den Stationen Winden und Angernsee
die Kämpfe ein und nahmen sich besonders die
täglichen Verbindungen der Russen und die nach Osten
den Straßen und Eisenbahnen gehörig auf Korn.
alle also wieder einmal alles vorzüglich zusammen
Bereitstellung pflegt der deutsche Generalstab
zu nennen.

Die Russen? Ihre Berichte gaben schonungslos
sich zu, die ihnen hier aufs neue zugestoßen ist.
Norden desorganierten Soldaten sprachen sie, die
unüberwindlich auf den Straßen nach Ploew und
ergaben, von dem abermaligen Durchbruch der
von der Mitwirkung der feindlichen Flotte, die
an der Küste bis nach Hainosch und Vidde unter
häft, von dem fortwährenden Druck des Feindes,
Rückzug der 12. Armee immer unaufhalt-
gehalten. Im Norden geht es ihnen nicht
als sie es vor wenigen Wochen erst im Süden er-
erlitten haben; wo die Front angepackt wird,
um, und der unglückliche Generalissimus Korn-
dem der tüchtige Brussilow gerade noch zur rechten
das Kommando abgetreten hat, um seinen eigenen
russischen Fuß nicht in dem benennungsfloßen Strudel
fürchterlichen Niederlagen mit untergehen zu
ergeht sich in mittelberregenden Differenzen
wenn, ohne dessen ausdrückliche Ermächtigung
nicht wagen kann, zu den allerhöchsten
schreiten zu greifen, um den völligen Zusammenbruch
unserer Macht noch soviel als möglich aufzu-
vollendete Organisation aller geistigen und
moralischen Kräfte auf der deutschen — und ein funktio-
neller Kampf auf der deutschen — und ein funktio-
neller Kampf, ja ein wirres Gegeneinander auf der
Seite: kann es da auch nur einen Augenblick
sein, wie ein solches Ringen ausgehen
kann? und allein in der Zahl sind und
die Russen uns allenthalben überlegen. Aber sie
auch an der Rigaer Front wiederum erkennen
daß damit gar nichts entschieden ist. General
hat, noch Mitte August die Ansicht vertreten, die
wären sich, wenn sie wirklich angreifen sollten,
auf den kleinen Rigaer Abschnitt beschränken können,
in mehr östlicher Richtung über die Düna vor-
wärtz. Das wäre aber eine ungeheure Operation,
mit sehr starken Kräften erfolgreich durchgeführt
wäre, und die ständen, namentlich was die Artillerie
dem Gegner nicht zur Verfügung in einem Augenblick,
im Westen und an der rumänischen Front sich auf
höchste Bedrohungen gefaßt machen müsse. Und heute?
und auch ohne russisches Massenaufgebot aus Ziel
zu ziehen, und mit jedem Tage schmilzt die zahlenmäßige
Mannschaft, mit der wir es am 1. und 2. September
zu tun hatten, mehr und mehr zusammen. Sie schaffen
im vierten Kriegsjahr nach viel weniger als in seinen
Vorstufen. Ungeheuerlich ist die Vorstellung, was alles
an natürlichen, an menschlichen, an wirtschaftlichen
Kräften schon seit den Augusttagen 1914 geopfert hat,
und einen anderen Erfolg, als um immer tiefer, immer
tiefer in sein eigenes Unglück zurückgestoßen zu
sein. Jetzt ist auch seine innere Ordnung nahezu auf-

gelöst, und selbst die wenigen mutigen Männer, die
in der revolutionären Selbstzerfleischung von Staat
und Gesellschaft noch übriggeblieben sind, verzweifeln
schier im Angesicht der unübersehbaren Schwierig-
keiten, die der kommende Winter zu bringen verspricht.
Petersburg soll künstlich entvölkert werden, weil man die
Stadt nicht mehr ernähren kann; mit anderen Großstädten
wird es nicht besser stehen. Die Eisenbahnen verlagern
immer mehr und mehr, kurz wohin man blickt, häufen und
türmen sich die Nöte der Verwaltung, der bürgerlichen wie
der militärischen, ins Ungemessene. Und nun noch diese
niederdrückenden Niederlagen an allen Fronten! Ist das
alles noch nicht genug des Elends, der Prüfungen und der
Hoffnungslosigkeit? Wer kann im Ernst daran
glauben, daß hier noch eine Reorganisation des Heeres
möglich ist, solange der furchtbare Druck des Feindes an-
hält und wenn Lord George und Wilson noch so sehr den
Mund aufreißen, um den armen Russen immer wieder den
Glauben an eine bessere Zukunft aufzurichten? Ihre Sache
ist verloren, für immer verloren. Es fehlt nur noch der
Mann, der sie auch verloren gibt — um dann endlich den
Weg zur Rettung des Landes bestimmen zu können. Es
ist die höchste Zeit für die Umkehr; viel ist nicht mehr zu
verderben in Rußland.

Die deutsche Kraft wird aber lebendig bleiben, im
Westen wie im Osten, bis unsere Feinde Anstalten treffen,
Bismarck anzunehmen. Auf diese Weise werden wir sie
schon zum Frieden zwingen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Fronttreife der deutschen Reichstagsabgeordneten
hat am Donnerstag begonnen. Auf Einladung der
Obersten Seeresleitung begaben sich zunächst 32 Abgeor-
nete auf die Reise. Sie fahren in vier Gruppen zu je
acht Mann. Zwei Gruppen begeben sich an die West-
front, die anderen zwei an die Ostfront. Den Abgeor-
neten wird Gelegenheit gegeben werden, sich ein Bild von
unserer strategischen Lage und von den heldenmütigen
Kämpfen an den Fronten zu machen. Die Oberste
Seeresleitung hat dem Bund des Reichstages dahin
entsprochen, daß die Reise nach dem Zusammentritt des
Reichstages Ende September derart wiederholt werde,
daß jedem Mitglied des Reichstages Gelegenheit gegeben
wird, eine derartige Reise zu unternehmen. Im Laufe
eines Vierteljahres werden demnach alle Abgeordneten die
Front besucht haben.

Eine Regierungsvorlage über die Neugestaltung der
Verhältnisse in Ost- und Ostpreußen wird in Reichstags-
treffen erwartet. Über die Angelegenheiten werden zwischen
der Regierung und den Fraktionsführern vor dem Zu-
sammentritt des Reichstages Besprechungen stattfinden.
Die Vollstimmungen des Reichstages sind auf etwa drei
Wochen — bis Mitte Oktober — berechnet.

Frankreich.

Das neue französisch-schweizerische Wirtschafts-
abkommen ist jetzt zum Abschluß gelangt. Die Schweizer
Seidenindustrie erhält danach zwar Rohstoffe, verpflichtet
sich aber, dem Feinde nichts zuzulassen zu lassen, was für
militärische Zwecke geeignet ist. Hinsichtlich der Versorgung
der Schweiz wurden alle Punkte genau festgelegt. Das
neue Abkommen, so sagt die französische Presse, wurde ge-
schlossen, um Übereinstimmung mit den amerikanischen
Maßnahmen zu erzielen, deren Wirksamkeit angeblich fest-
gestellt worden ist.

Bulgarien.

Zur Pflege der bulgarisch-türkischen Beziehungen
besteht, wie aus Sofia berichtet wird, dort bereits seit
1908 ein Bündnisabkommen, der infolge der politischen
Ereignisse keine Arbeit unterbreiten mußte. Jetzt erklärt
dieser Ausblick, daß er angesichts der Aussicht auf
naheenden Frieden seine Tätigkeit wieder aufnehmen und
richtet an alle Politiker, sowie maßgebenden Personen
Bulgariens und der Türkei einen Aufruf um Förderung
und Mitarbeit, damit beide Länder auch zukünftig eng
verbunden bleiben. Die gesunde Vernunft weist auf die
Notwendigkeit hin, sich in allem und jedem zu ver-
ständigen; die politische, wirtschaftliche und kulturelle
Einigung ist notwendig zur Sicherung des gegenseitigen
inneren Friedens.

China.

Bis zur Wiederherstellung der Verfassung hat Süd-
china eine eigene Verwaltung und unter der Führung
Sunjatsens, dem alten Revolutionär eine eigene Regierung.
Nach englischen Meldungen ist es bestimmt, daß die neue
Regierung Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg
erklären wird. Angeblich haben sich nirgends Aufständischen
ergeignet. Das langjährige Streben des Südens Chinas
sich vollständig vom Norden unabhängig zu machen, ist
nun erfüllt. Es ist die Frage, ob noch einmal eine Wieder-
vereinigung beider Teile erfolgen wird. Die Hauptstadt
der neuen unabhängigen Republik ist Canton.

Das Innere und Ausland.

Baden, 6. Sept. Die schärfste Regierung lehnte im
Verfassungsausschuß eine Reform des sächlichen Wahl-

rechts unter Berufung auf ihre früheren Erklärungen aber-
mals ab.

Kopenhagen, 6. Sept. Der Bischof von Gud erklärte, daß
sich der Papst noch einmal mit einem Friedensvorschlag
an die Kriegführenden wenden werde.

Stockholm, 6. Sept. Auf dem Kongress der Zimmer-
malder sind anwesend Vertreter aus Schweden, Dänemark,
Norwegen, der deutschen Minderheit, Rußland, der Schweiz
Folien und Finnland.

Stockholm, 6. Sept. Die Stockholmer internationalen
Konferenz soll nicht vor Ende Oktober zusammentreten.

Oslo, 6. Sept. Die englische Regierung trifft die schärfsten
Maßnahmen zur Unterdrückung der Friedenspropa-
ganda. Es finden tägliche Massenversammlungen statt.

Genf, 6. Sept. Man erwartet allgemein die Lösung der
französischen Ministerkrise für den 7. September.

Jülich, 6. Sept. König Konstantin von Griechenland
wird mit seiner Familie hier seinen dauernden Wohnsitz
nehmen.

Bern, 6. Sept. Präsident Carranza verließ im mexikanischen
Kongress eine Botschaft, in der er erklärt, daß Mexiko strik-
tural bleiben werde.

Petersburg, 6. Sept. Bei den Gemeinderatswahlen
haben die Sozialrevolutionäre die meisten Sitze ge-
wonnen. Nach ihnen kommen Kadetten- und Arbeiterparteien.

Auf der Verfolgung der Russen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 6. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern
blieb die Kampfaktivität der Artillerien stark, vor allem
zwischen dem Houthouster Wald und dem Kanal Opren-
Comines. — Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die
Engländer zwischen den von Opren auf Voelkapelle und
Sonnebeke führenden Straßen zweimal mit starken Kräften
unser Linien an. Beide Angriffe brachen im Feuer und
Kampflärm verlustreich und ergebnislos zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Beiderseits der
Straße Laon—Soissons und im östlichen Teil des Chemin-
des-Dames war die Feueraktivität zeitweilig bedeutend
gestiegen. Abends stieß nach Trommelfeuer französische
Infanterie südwestlich von Vargny-Jailain vor, kam aber
in unserer Abwehrwirkung nicht bis an unsere Hindernisse.
— Bei Vouzailles und am Winterberg verliefen
eigene Erkundungen erfolgreich; Gefangene wurden ein-
gebracht. — Starke Feuer nördlich von Reims folgte
gegen Vo's Soullains ein Teilangriff der Franzosen; sie
wurden zurückgeschlagen. — In der Champagne war die
Gefechtsaktivität in einigen Abschnitten lebhaft. — Vor
Verdun dauert der starke Artilleriekampf, besonders auf
dem Ostufer der Maas, an. Bislang keine Infanterie-
tätigkeit.

In der Nacht vom 4. zum 5. 9. griffen unsere Flieger
London, Southend und Margate an. Brandwirkung der
abgeworfenen Bomben wurde erkannt. Eins unserer Flug-
zeuge ist nicht zurückgekehrt. — Über dem Festland sind
gestern 14 feindliche Flieger und 1 Fesselballon ab-
geschossen worden. Leutnant Boh errang den 40. und
41. Luftflieger.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Front der 8. Armee haben die Russen ihren
Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fortgesetzt. —
An der Düna hat der Feind seine starken Stellungen bis
Friedrichstadt geräumt. — Die bei unserem schnellen Vor-
marsch bisher nur unvollständig festzunehmende Gefangenen-
zahl und Beute beträgt 120 Offiziere, über 7500 Mann,
180 Geschütze, 200 Maschinengewehre, mehrere Panzer-
kraftwagen und sehr zahlreiches Kriegsgesamt aller Art.

Front Erzherzog Joseph. In der nordwestlichen
Vordau zeitweilig lebhaft Artillerietätigkeit und Vorfeld-
gefechte.

Seeresgruppe Radens. In den Bergen nordwest-
lich von Jociant schloß ein rumänischer Vortoh bei
Muncelu, von einem eigenen konnten Gefangene zurück-
geführt werden.

Macedonische Front. Westlich des Prespa-See waren
deutsche, östlich des Doiran-Sees bulgarische Erkundungs-
unternehmen von Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Sept. (Amtlich.)

Nordöstlich von Opren und bei Venz sind starke
englische Teilangriffe gescheitert. Bei Verdun dauert der
Artilleriekampf an.

Im Osten wurden russische Nachhut bei Neu-Kai-
pen und südwestlich von Mitou (70 Km. östlich Riga)
von unsrer Kavallerie geworfen.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 30 000 Br.-Keg.-Lo. Unter den versenkten Schiffen waren der englische bewaffnete Dampfer „Claverley“ mit 6000 To. Kohlen nach Genua, drei aus Geleitzügen herausgeschossene Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, und ein Landdampfer von mindestens 4000 To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Erfolgreiche Angriffe deutscher Flugzeuge und eines Unterseebootes.

WTB Berlin, 6. Sept. (Amlich)

1. In der Nacht vom 4. zum 5. September griffen Marineflugzeuge die militärischen Anlagen von Düsterkirchen und St. Pol mit insgesamt 2300 Kilogramm Bomben an. Brände und Detonationen wurden beobachtet.

2. Eins unserer Unterseeboote beschloß am 4. September, abends, den besetzten Hafenplatz Scarborough an der englischen Ostküste ausgiebig mit Granaten. Zahlreiche Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vizeadmiral Souchon abberufen.

Der Chef der Mittelmeerdivision, Vizeadmiral Souchon, ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. erfährt, zwecks Verwendung auf einem anderen Posten in die Heimat abberufen worden. Souchon hat vier Jahre lang die deutschen und seit Kriegsbeginn auch die türkischen Seestreitkräfte im Mittelmeer befehligt.

Souchon, der im 54. Lebensjahre steht, gehört seit 1880 der Marine an und war 1896 bis 1899 beim Oberkommando, dann im Admiralstab tätig. Während des russisch-japanischen Krieges war er Stabschef des Kreuzergeschwaders in Ostasien. 1910 ernannte ihn der Kaiser zum zweiten Admiral des zweiten Geschwaders, ein Jahr später zum Chef des aus Anlaß des Balkankrieges aus Schiffen der Hochseeflotte gebildeten Mittelmeergeschwaders. Seine Laten an der Spitze dieser Division, zu der die Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ gehören, insbesondere der Durchbruch durch die feindlichen Streitkräfte im August 1914 werden ein Heldentat in der Geschichte dieses Krieges bilden.

Ein U-Boot bombardiert Scarborough.

Aus London wird amlich gemeldet: Ein feindliches Unterseeboot ist abends um 6 Uhr 45 Minuten auf der Höhe von Scarborough erschienen und hat dreißig Lagen abgefeuert, von denen die Hälfte an Land einschlug. Drei Personen sind getötet, fünf verwundet; der Sachschaden ist gering.

Unsere Bombenflieger an der Arbeit.

Unsere Bombenflieger haben in der Nacht zum 3. und zum 4. ganze Arbeit gemacht. Ein Bombengeschwader warf in der Nacht vom 2. zum 3. 7150 Kilogramm Bomben auf die Bahn- und Hafenanlagen von Düsterkirchen; ihre Wirkung zeigte sich in großen Bränden und Explosionen. In der folgenden Nacht griff ein Geschwader Hafen, Bahnanlage und Festung Calais mit 6500 Kilogramm Sprengstoff an und verurteilte einen großen Brand, der noch nach mehreren Stunden zu sehen war. Ein anderes Geschwader wählte erneut das Hintergelände der Schlachtfront von Verdun zum Ziele seiner Angriffe. In fast siebenstündigen ununterbrochenen Flügen bewarf es Dörfer, Unterstände und Walblager mit 15 000 Kilogramm Sprengstoff. Die Flugzeuge gingen dabei auf niedrigen Höhen herum und konnten bei dem fast tages-

hellen Mondlicht die Lage und Wirkung ihrer genau gezielten Bombenwürfe einwandfrei beobachten. Mehrere Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 4. einen neuen Angriff auf England. Die Kriegshäfen Eatham und Sheerness sowie der wichtige Handelshafen und Stapelplatz Ramsgate wurden ausgiebig mit Bomben beworfen. Abwehrgeschüsse und Scheinwerfer konnten unsere Flieger nicht an der Erfüllung ihrer Aufgabe hindern.

Die Kämpfe in Livland.

Unter dem Druck unserer mit unaufhaltbarem Schnei vorrückenden Truppen haben die Russen Dünamünde aufgegeben und auch im Abschnitt Riga ihre Stellungen räumen müssen. Die durch den erzwungenen Düna-



übergang erfolgte Vordringung der feindlichen Front macht sich jetzt dünamündwärts bis Friedrichstadt geltend. Von der Küste bis zu dieser Stadt haben die Russen überall ihre zum Teil stark besetzten Stellungen geräumt. Unsere Truppen folgen dem nach Norden und Nordosten zurückweichenden Feind.

Neuordnungen hinter der Front.

Der Direktor im russischen Kriegsministerium, Sawinow, erklärt, Kriegs- und Marineministerium würden der Regierung einen Plan betreffend Neuordnungen hinter der Front einreichen. — Sawinow ist jetzt auch zum Verweser des Marineministeriums ernannt worden, da der bisherige Verweser mit der Bildung besonderer Freiwilligen-Abteilungen im Innern Russlands beauftragt worden ist. Neutrale Blätter schreiben dazu, daß eine Neuordnung der russischen Armee nach den Erschütterungen, die sie durch Niederlagen, revolutionäre Umtriebe und

abermächtige Niederlagen erlitten habe, vollständig sichtslos sei.

Soldatenbehandlung in Frankreich.

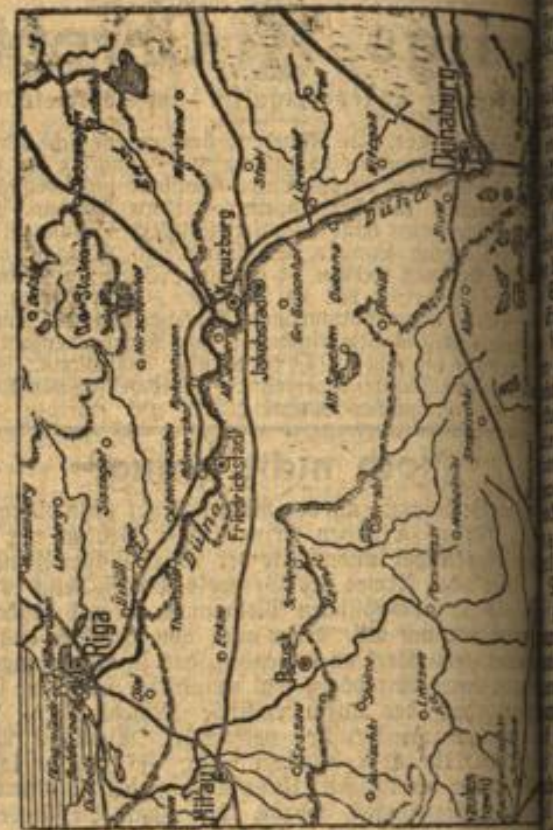
Französische Gefangene der Salonfront legen Mitte Juli weigerte sich ein Bataillon des 1. A. 57. französischen Inf. Div. in Stellung zu gehen. Es wurden Senegalesentruppen gegen die weißen Franzosen aufboten, die die Weitere unterdrückten.

So werden mit Negern und mit Waffengewalt Franzosen durch ihre eigene Absofortenregierung in Schützengräben gejagt, um gegen die Deutschen zu kämpfen bis sie den Segen der Demokratie begriffen haben.

Wie Riga erobert wurde.

Bläsendes Zusammenwirken aller Truppen

Der deutsche Vorstoß gegen Riga war von den seit längerer Zeit erwarteten. Sie fühlten sich jedoch die weiten Sümpfe, die die Stadt im Westen schützten, den breiten, von sanddurchsetzten Sümpfen einer Dünaströmung vor jeder deutschen Überraschung geschützt. Aber dies waren starke russische Kräfte an Front zusammengezogen. Allein in dem Brücken-



bei westlichen Düna-Ufer und den östlich anschließenden St. gen. standen etwa 15 Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie-Division. Noch am 31. August war in Riga bis in die späten Abendstunden vollkommen das Theater spielte wie gewöhnlich. Unter der Menge waren zahlreiche Offiziere, wahrscheinlich Oberkommandierende selbst.

So war man denn durch Ort, Stunde und des Angriffs vollkommen überrascht, als am 1. September heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer die Stellungen sturmreif machte. Die russische Besatzung hätte den Angriff westlich Riga erwartet und Sindenburgs Muster die Stellungen vom Tilsa bis zur Aa geräumt. Die Deutschen aber setzten Borfowitj und Dühof über den Strom. Noch im lichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. In kurzer Zeit waren drei Brücken über die 300 Meter Düna fertiggestellt, über die unverweilt starke Truppen

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe (Schluß)

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Hergensnot wollen wir bannen, damit keine Seele vergebens um Erlösung schreit. Morgen schon ziehe ich zu neuen Kämpfen wieder ins Feld, und ob ich wiederkehre, das steht bei Gott. Wenn Er mir aber die Gnade schenkt, daß ich wieder hier als euer Seelforger zu euch reden kann, dann, hoffe ich, daß mit Deutschlands Frieden, auch der echte, deutsche Geist, der deutsche Opfermut jedes Herz reingefegt hat von allen Schlacken, und daß wir nicht aus tieferster Not, sondern freudigen und stolzen Herzens, wie jetzt singen können:

„Deutschland, Deutschland, über Alles,
Lieber Alles in der Welt.“

Und seine Stimme hell erhebend stimmte er begeistert das alte Truglied der Deutschen an, und freudig fielen die Feldgrauen und seine andächtige Gemeinde ein in den Gesang, der weit hinaus durch das Dorf klang.

Und dann reichte Rüdiger am Altar mit schlichten Worten den Hungernden und Dürstenden das heilige Abendmahl. Die beiden hohen Frauengestalten, die mit dem weißen Haar und die andere mit dem Goldgespinnst um die Stirn, nahmen es zuerst, dann die Gemeinde, und zuletzt die Feldgrauen, und manch heimliche Dankes- träne rann dabei in einen struppigen Kriegerbart.

Mette schritt dann allein über den kleinen Friedhof — die Großmutter war noch ins Pfarrhaus getreten — und die Inschrift über der Pforte:

„Wieder aufzublühn, wirst du gesät,“ zog wie früher schon so oft ihre innersten Gedanken an.

Sie stand an Joachims Grabe. Wie frisch noch der Hügel war, noch unverweilt die Kränze. Und die Sonne kam und lüfte das bunte Laub, unter dem ein junges, leichtlebige Herz nun so still geworden — totenstill. —

Mit fester Hand ordnete Mette noch eine Schleife, ein Band, einen Kranz auf dem Hügel, und als sie auf- sah, da stand Rüdiger Erkel ihr gegenüber, und über

das Grab hinweg, da streckte er ihr mit leuchtenden Augen die Hand entgegen, in welche Mette fest und wortlos die ihre legte.

„Ich danke dir, Mette,“ sagte Rüdiger innig, „daß du mir schreibst. Ich wäre sonst gegangen, ohne dich gesprochen zu haben, denn Joachims Braut, die mußte mir nach seinem Tode heiliger sein als in seinem Leben. Du aber sagtest mir nun, daß du, als er den Heldentod für uns alle starb, nicht mehr seine Braut warst? Warum gabst du ihn auf? Meinestwegen?“

Mette schüttelte erst den blonden Kopf.

„Nein, Rüdiger, weil ich erkannt hatte, daß er nicht leiden würde, wenn ich von ihm ging, während ich wußte, daß ein anderer meinerwegen tausend Schmerzen erduldet. Nie hätte ich Joachim verlassen, wenn ich ihm notwendig gewesen, meine Pflicht hätte mir geboten, auszuharren. So aber,“ — hier zuckte ihre Lippe — „nahm Gott mein Opfer nicht an. Ein Zufall öffnete mir die Augen, und ich schied von Joachim im Frieden. Hat er gefehlt im Leben, so hat er es gelohnt. Als Held ist er dahingegan- gen. Und jetzt, Rüdiger — jetzt kann ich ihn wieder lieben — wie du ihn ja auch als Knabe geliebt hast — als wären wir wieder Kinder und tanzten noch Ringel- reihen.“

Rüdiger legte die Hand beschattend über die Augen. Warum die alten Zeiten heraufbeschwören? Das erste Mädchen war ihm doch auf immer verloren. Zu stolz, unnahbar stand sie da. Rüdiger schritt um den Hügel herum und trat an Mettes Seite.

„Morgen geht es über die Grenze, hinein in Feindes- land, Mette,“ sagte er dann mit rauher Kehle.

Mette nickte ernst. „Ich weiß es, Rüdiger,“ und ihm beide Hände auf die Schultern legend, sagte sie, die leuchtenden Blauaugen voll schimmernder Tränen:

„Aber du wirst wiederkehren, ich weiß es. Und wenn du heimkehrst in unser stilles Dorf, dann sollst du eine tapfere und mutige Gefährtin finden, die dir hilft unser herrliches liebes Masurenland wieder aufzurichten und Not und Trübsal zu bannen, wo sie sich zeigen. Willst du mich noch, Rüdiger, wie einst, zu deinem Weibe

nehmen, so nimm mich hin. Ich gehöre dir im Leben und im Sterben, denn ich liebe dich und habe nur dich geliebt!“

Da aber beugte sich der Pastor in der feinen Offiziersuniform tief erschüttert über Mettes er- lösten überaus Antlitz und küßte sie leise auf die Wange.

„Mein!“ sprach er innig, den Arm um Mette schlingend, „Nun mag der Tod da draußen kommen, ich fürchte nicht, denn Gott hat mir in meiner tiefsten und ehesten Herzensnot ein Weib gesandt, ein deutsches Weib, das furchtlos und treu mit mir wandelt, welches Schicksal mich auch führt.“

Ich gehe hinaus in den Kampf — zum Sieg, hältst das Banner der Barmherzigkeit hoch und im Dornenkrone tiefer Not läßt du im Dienste der Liebe und Kranken plötzlich neue Wunderrosen der Liebe blühen.

Wie herrlich wird es wohl sein, mein geliebtes Weib, wenn wir beide gemeinsam schaffen und wirken an dem Platz, auf den uns das Schicksal gestellt hat.

Mette schloß erschauernd die Augen und drückte den blonden Kopf fest an seine Brust. Sie ahnte die seltsame, dieses Mannes reiche Liebe barg.

Und auf dem Soldatengrab Joachim von Sindenburg schmetterte ein Vögelin gar frohe Weisen, träumte wohl schon von Frühling und Sommer, Sieg über die Feinde, von denen Masuren nun be- freit worden, die aber noch dunkel die Grenzen umgaben und denen Rüdiger Erkel kampfesmutig und furchtlos entgegen zog.

Ueber Kaminten kam wie ein leichter Traum, weiche, milde Monatsnacht, so wie aus tieferster Nacht Schloßbewohnern das Glück gekommen.

Zwar ging es in den Winter hinein, aber das Herzen wehte es schon wie Lenzeslust, wie ein Hauch von künftigen noch schöneren Tagen.

Ende.

Frankreich.
Auf das Nordufer des Flusses drangen, bis an den
Jäger vorstießen und sich hier festhielten. Die
gingen sofort von Riga aus zum Gegenangriff.
Bewiesene Angriffe rücksichtslos eingeleitet. Re-
folgten einander. Allein trotz aller Blutopfer
ist nicht, die deutschen Truppen, die sich sah an
genommenen Boden flammerten, wieder zu werfen.
Schicksal Riga war besiegelt, obwohl die todes-
russischen Nachburen verzweifelt Widerstand

am 8. September drangen die Deutschen von Süd-
westen in die Stadt, die zwar an verschiedenen
Branden, die nach russischer Methode zu plündern
und aber infolge des über alle Begriffe raschen und
stürmischen deutschen Vordringens keine Zeit gefunden
Der Berichterstatter des B. L. berichtet über den
Morgens: Um 6 Uhr (am 8. September) setzte das
Gegenerge gegen die zweite feindliche Stellung ein,
nur halbe Stunde später traten die Minenwerfer in
tätigkeit. Niemals bis jetzt waren sie in solcher Zahl an-
gewendet worden, und namentlich die Wirkung
Solchen Feuers war einfach überwältigend. Wo sie
trafen, dort lösten sich die Ziegelsteine der in der
geblühten Häuser in feinstes Pulver auf, und dieser
Staub vermischte sich mit dem schwarzen Schmutz
des und dem weißen Rauch zu einer riesigen Wolke
schwarzen Farbenspiels. Wer von den Russen nicht
früher ausgerissen war, suchte jetzt sein Heil in der
Bereits um halb neun Uhr gelang es, die Insel
zu nehmen und eine Anzahl Gefangene zu
nehmen. Die vom anderen Ufer noch feuernden Ma-
schinen wurden von unserer Artillerie bald zum
Stillstand gebracht, und da Minenwerfer auch den
Schuss übernommen hatten, vollzog sich der
Übergang ohne einen einzigen Mann
tötet, in tadelloser Ordnung, wie bei einem Manöver.
Die in die Hände der Deutschen gefallene Beute läßt
sich noch nicht ziffermäßig erfassen. Deutsche
aller Stämme sind an dem glänzenden Unter-
nehmen beteiligt; auch die Kavallerie ist dabei wieder der
Wort ihrer Waffe entsprechend verwendet worden. Die
sind noch überall im Vorgehen. Von der See
die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein-
zuweisen. Die Annäherung an Dünaburg, dessen westlicher
alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen,
wiederholte Gegenangriffe die Kampfpläne und den
der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. Der
Angriffsplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

Kriegspost.
Konstantinopel, 8. Sept. Die Nachricht von der Ein-
nahme Riga hat hier allerhöchste Freude hervorgerufen.
Stadt ist reich belagert.

Stockholm, 8. Sept. General Barst, der Oberbefehl-
haber bei Riga gefangen 12. Armeekorps, hat seinen Ab-
sicht eingeleitet.

Stockholm, 8. Sept. Die Petersburger Regierung hat
als unmittelbare Gefährdung erklärt. Es wurde ein
an die Bevölkerung veröffentlicht, den Festungs- und
Vertheidigungswesen zu veranlassen.

Christiania, 8. Sept. „Morgenbladet“ schreibt, daß die
Kontaktsysteme der Artillerie zum Stillstand gekommen
sind, ihnen größere Vorteile gebracht zu haben, als alle
andere Offensiven.

Rotterdam, 8. Sept. Nach englischen Berichten haben die
deutschen Truppen an der Westfront schon starke Ver-
lusten, deren genaue Ziffer erst später veröffentlicht
werden soll.

Rotterdam, 8. Sept. Nach einer Neutermeldung läßt die
Regierung der Vereinigten Staaten England und Frank-
reich 100 Millionen Dollar.

Bern, 8. Sept. Der russische General Gurko soll aus
Land ausgewiesen werden.

Wien, 8. Sept. Nach französischen Berichten ist auf der
Westfront starker Mangel an Mehl und Brot ein-
getreten.

London, 8. Sept. Nach einer Mitteilung des Bureaus
bei dem letzten Luftangriff auf London 11 Personen
tötet und 62 Personen verletzt worden.

Vom Tage.

Kaiserbriefe an den Zaren.

In den Veröffentlichungen des „New York Herald“
die Briefe Kaiser Wilhelms an den Zaren während
russisch-japanischen Krieges kommt der deutsche Kaiser
entschieden auf die Rolle Englands zu sprechen. Am
Juli 1905 drohtet er an den Zaren: „Die Reuter-
Nachrichten besagen heute, daß eine englische Flotte in der
Kreuz und unsere Häfen besuchen will, um einen
Freundschaftsbesuch abzuhalten. Entweder ist England be-
wegen unseres Zusammenstehens, oder es will mich
in Angst versetzen.“ Es folgen dann weitere Briefe,
in denen der Kaiser dem Zaren andeutet, den Friedensschluß
von Japan der Duma zur Abstimmung vorzulegen, um
von der Verantwortung zu entlasten. Und endlich
immer wieder der Gedanke auf, Frankreich für
den Bund mit Deutschland und Rußland zu gewinnen.
Diese Kaiser Wilhelms atmen den Geist der Freund-
schaft für den Zaren und sind unmissverständlich Dokumente,
die Deutschland die Verbindung mit Frankreich suchte,
durch Englands Intrigen verhindert wurde, weil ein
europäisches Europa Englands Weltbeherrschungsplänen im Wege
stehen hätte.

Der verschwiegene Gerard.

Der ehemalige amerikanische Botschafter Gerard steht
in „Entstellungen“ im „Londoner Daily Telegraph“
offenbar ist dem Bielewanden der Stoff schon
knapp geworden; denn sein neuer viele Spalten
Artikel beschäftigt sich hauptsächlich mit gesellschaft-

lichem Klatsch von der Kieler Regatta vom 27. bis
30. Juni 1914. Das wichtigste verschweigt Herr Gerard,
nämlich die Unterredung, die der Kaiser mit ihm an Bord
der „Hohenzollern“ hatte und das angeblich die „zahn-
Sozialisten“ in Deutschland sehr nahe anging. Näheres
kann er indes darüber nicht mitteilen, denn er sei „durch
die Pflicht genossener Gastfreundschaft verpflichtet“. Diese
zarte Pflicht zur Verschwiegenheit hindert aber den Bot-
schafter nicht, mitzuteilen, daß Prinz Heinrich von Preußen
zu ihm gesagt habe, die Unbeliebtheit der Deutschen im
Auslande sei auf die schlechten Manieren der Deutschen
zurückzuführen. Der eitle Amerikaner, der sich mit
solchem Geschreibsel künstlich zur Weltberühmtheit machen
will, ahnt kaum, wie man bei uns in Deutschland über
ihn lacht.

Ein englischer Idealzustand.

In einem Artikel, der sich mit Wilsons Antwort an
den Papst beschäftigt, führt die „Londoner Daily Mail“
aus: England würde bereitwillig zum Status quo ante
(Nichtverhältnis vor dem Kriege) zurückkehren, wenn der
wahre Status quo ante angenommen würde. Dieses sei
die europäische Lage von 1864, denn der jetzige Krieg sei
lediglich eine Episode in dem wohlgeplanten Feldzug
Preußens gegen die Freiheiten Europas, der 1864 mit der
Begnabnahme Schleswig-Holsteins begonnen und ihm 1866
und 1870 neuen Raub gebracht habe. Der Zustand von
1864, der der allein vernünftige ist, sagt der Schreiber,
würde jedermann außer den Hunnen befriedigen. Die
Elb- und Herzogtümer würden an Dänemark zurückfallen,
Frankreich hätte Elsass-Lothringen wieder. Der Kieler
Kanal würde nutzlos sein, Helgoland würde wieder britisch
werden. Deutschland würde unter Aufgabe der Reichs-
einheit wieder eine Mehrheit unabhängiger Königreiche
werden. Die deutschen Kolonien, deren Erwerb wir in
schärfster Weise gesehen haben, würden für immer die
schwere Last der Zukunft abschütteln. Mit nicht zu
überbietender Ironie werden hier Englands letzte Kriegs-
ziele enthüllt.

Ein Rückzug Wilsons?

Den Berichten holländischer Blätter zufolge sollen im
Weissen Hause nachträglich Bedenken über den Ton der
Wilson'schen Note entstanden sein. Das „Holl. News-
Paper“ meldet aus Washington: das Staatsdepartement
macht bekannt, Amerika beabsichtige keineswegs, wie be-
hauptet wurde, die Abiegung der Hohenzollern Dynastie zu
fordern, damit eine mögliche Grundlage für Friedens-
verhandlungen sich finde. Es liegen Gründe vor, an-
zunehmen, daß Amerika damit zufrieden sein würde, wenn
in Deutschland innere Reformen Platz griffen, die eine
Bürgerschaft für die Ehrlichkeit des Verhaltens Deutschlands
zu anderen Nationen geben. Deutschland eine bestimmte
Regierungsform vorzuschreiben, sei nicht beabsichtigt.
Amerika wird selbst darüber urteilen, ob es die Reformen,
die eingeführt werden, für ausreichend hält, um als Grund-
lage für die Friedensunterhandlungen zu dienen. Wenn
hiermit auch ein Teil der unangenehmen Note Wilsons ge-
wissermaßen ihrer Schärfe entleert wird, so müssen die
Deutschen mit um so größerem Nachdruck darauf bestehen,
daß was der von ihnen gewünschten Reformen selbst an-
bestimmen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 7. Sept. Die Spionagegefahr ist größer,
als die meisten glauben. Nicht nur im Lande selbst
und im neutralen Ausland sind Spionagen unserer Feinde
tätig, um leider unter wirkungsloser Mithilfe vertrauens-
feller Landleute der Entente Material zu liefern, das
zu unserem Schaden verwendet werden soll und wird.
Auch unsere Gefangenen oder internierten Landleute im
feindlichen Ausland werden direkt oder indirekt dazu
mißbraucht, dem Feinde wichtige Nachrichten und Unter-
lagen zu verschaffen. Echte und falsche Briefe an be-
kannte und unbekannte Empfänger verfolgen mit schein-
bar harmlosen Anfragen oder Anforderungen Zwecke,
welche dem Vaterlande Schaden könnten. — Es kann
daher nur immer und immer wieder die dringende Bitte
an alle — Einzelpersonen, Korporationen und Geschäfte
— gerichtet werden, Briefe Kriegs- oder Zivilgefangener,
welche Anfragen oder Anforderungen — auch scheinbar
harmloser Natur — enthalten, bei dem zuständigen
Stellvertreter, Generalkommando vor der Uebergabe vorzulegen.

(Die Qualität des Brotes.) In verschiedenen
Zeitungen ist über die Güte des Brotes geklagt worden.
Hierzu ist folgendes zu bemerken: Das aus hochprozen-
tig ausgemahlenem Getreide hergestellte Brot entspricht,
wenn die Klebestandteile genügend zerkleinert sind,
nahezu dem Vollkornbrot, in dem alle wertvollen Nähr-
stoffe des Getreides voll enthalten sind. Das jetzige
Brot ist also zweifellos nahrhafter als das frühere.
Die schärfere Ausmahlung des Getreides erfordert aller-
dings eine besondere Behandlung, auf die sich die Mühlen
und Bäckereien erst einstellen mußten. Es ist daher er-
klärlich, wenn das Brot seither nicht immer gleichmäßig
ausgefallen ist. Wichtig ist, daß das Brot nicht frisch
gegessen wird. Auch Weißbrot wird, wenn es zu frisch
ist, von vielen Personen nicht vertragen. Es empfiehlt
sich daher, sich möglichst immer einige Laib Brot auf
Vorrat zu halten und das Brot nicht in dem Brotkasten
aufzubewahren, sondern es offen liegen zu lassen, damit
es gut austrocknen kann. Auf jeden Fall erscheinen die
Klagen über das Brot stark verallgemeinert und über-
trieben.

Höckstendach, 6. Sept. Herr Pfarrer Gunz von hier
ist zum Pfarrer von Schierstein gewählt worden. Herr
Pfarrer Gunz soll Mitte November in sein neues Amt
in Schierstein eingeführt werden.

Nassau, 6. Sept. Seit nahezu 14 Tagen etwa
ist die Hühnerjagd in Hesse und Nassau auf, der, wie
jeder Jagdwildjagd, eine hervorragende nationalöko-
nomische Bedeutung zukommt. Verzeichnet doch eine der
letzten Friedensjagdstatistiken, daß in Nassau 6000 Re-
hühner im Jahre erlegt wurden, davon in dem für die
Hühnerjagd günstigen Maingebiet 2000 Stück. Feuer

nun ist die Jagd wenig ergiebig. Die aus allen Teilen
der angeführten Gebiete berichtet wird, sind die Reuten
sehr schwach, und kaum sind in einem Jahre so wenig
und so schwache Vögel angetroffen worden. Manche
Jagdbestände sind deshalb der Ansicht, die Jagd auf
Hühner nur kurze Zeit auszuüben, um die Vögel nicht
zu sehr zu vermindern.

Altenkirchen, 6. Sept. Vom 1. September an ist
durch Verfügung des Herrn Landrats alles im Kreise
Altenkirchen befindliche Stroh, soweit es nicht zur Fort-
führung der eigenen Wirtschaft erforderlich ist, zu Gunsten
des Kommunalverbandes beschlagnahmt.

Nied a. M., 5. Sept. Zwischen der Gemeinde und
dem Eisenbahnfiskus sind Verhandlungen über den
Verkauf von 5600 Quadratmetern Gemeindegelände
zur Erbauung eines Blocks von 400 Kleinwohnungen
für Eisenbahnangestellte eingeleitet. Die Gemeinde
fordert für das Gelände 250000 M., der Fiskus wollte
jedoch ursprünglich nur 150000 M. bezahlen, hat aber
in der heute abgehaltenen Gemeindevorstanderversammlung
bereits 225000 M. Die Gemeinde beharrt jedoch auf
ihrer Forderung.

Homburg v. d. S., 5. Sept. Der weit und breit
bekannte Zwiebackfabrikant Ferdinand Pauly in Hom-
burg v. d. S. wurde wegen schwerer Verfehlungen gegen
die Kriegsgesetze verhaftet und dem Frankfurter Gerichts-
gefängnis zugeführt. Er soll Mehl, das er zum Ver-
backen zu Zwieback für Lazarette erhielt, zu Wucherpreisen
im Schleichhandel abgesetzt haben. Außerdem soll er
heimliche Schlachtungen vorgenommen und das Fleisch
im Schleichhandel vertrieben haben. Paulys Antrag
auf Haftentlassung gegen Bürgschaftsleistungen wurde
abgelehnt.

Kurze Nachrichten.

Die ersten reifen Trauben, von denen das Pfund nur 1,80 M.
kostete, wurden am Samstag auf dem Markt in Coblenz zum
Verkauf angeboten. — Der neulich verstorbene Rentier Eduard
Barrot hat die Stadtgemeinde Frankfurt a. M. letztwillig mit
einem Vermächtnis von 100000 M. bedacht. Nach den Bestim-
mungen des Testaments sollen die Zinsen des Legats zu wohlt-
ätigen gemeinnützigen Zwecken Verwendung finden. — Aus dem
Hühnerstall einer Villa im Frankfurter Stadtteil Niederrad
sahen Diebstahl 70 Hühner. — In Rott heim-Waiz wurde eine
Geheimschlachterei entdeckt. Man fand hier 11 geschlachtete Schweine
und ein lebendes Schwein im Gesamtgewicht von 14 Zentnern vor.
Alle Schuldigen wurden verhaftet.

Nah und Fern.

O Rein verdoebenes Brotgetreide. Durch die Presse
gehen fortgesetzt alarmierende Nachrichten über Verderb
von Brotgetreide, das infolge der Frühreifeaktion in zu
großem Umfange an die Reichsgetreidestelle abgeliefert
wurde. Die Reichsgetreidestelle ist allen Nachrichten über
die Gefährdung von Getreide, das sich in ihren Lagern
befindet, sofort nachgegangen und hat stets festgestellt können,
daß ein Verderb von Getreide auf ihren Lagern weder
eingetreten noch zu erwarten ist. Von den der Reichs-
getreidestelle zur Verfügung stehenden Lagern ist zurzeit
gerade erst die Hälfte gefüllt.

O Ein Lehrer des Kaisers gestorben. Der Gymnasial-
direktor a. D. Geheimrat Regierungsrat Dr. Friedrich
Heunert ist im Alter von 75 Jahren in Kassel nach
längerer Krankheit gestorben. Er unterrichtete am Kaiser-
Friedrichsgymnasium den Kaiser von der Obersekunda bis
zur Oberprima und war zwei Jahre Klassenlehrer des
Kaisers. Zu seinem hiesigen Geburtstag verlieh ihm
der Kaiser den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem
Stern.

**O Hindenburg als Pate eines Kaufmanns-Erholungs-
heims.** Generalfeldmarschall von Hindenburg hat der
Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime
(Sig Wiesbaden) auf deren Bitte hin seine Bereitwillig-
keit ausgesprochen, die Schirmherrschaft über das neu er-
baute Heim in Bad Nauheim in Schlesien zu übernehmen
und zu gestatten, daß das Heim den Namen „Hindenburg-
heim“ führt. Das neue Heim wird etwa 150 Gästen
gleichzeitig Aufnahme bieten. Außer ihm besitzt die Ge-
sellschaft schon acht Heime in Deutschland, zu denen in
Kürze noch eine Reihe weiterer Heime treten wird.

O Kartoffelüberfluß in Dresden. In Dresden werden
in dieser Woche bis zu 25 Pfund Kartoffeln verteilt. Fünf
Pfund werden fiktivgestellt, die übrigen zwanzig Pfund
werden gegen Ausweise abgegeben, so lange der Vorrat
reicht.

O Berliner Getreideschieber in Ostpreußen verhaftet.
Aus Königsberg wird gemeldet: Drei Berliner Getreide-
schieber wurden im Labauer Kreise verhaftet. Im Ein-
verständnis mit dem Landratsamte und der Bahnverwal-
tung war ihnen eine Falle gestellt worden. Sie haben
bereits im Reich umfangreiche Schiebung ausgeführt.
Weitere Verhaftungen stehen bevor.

O Sturm an der Küste der Bretagne. Pariser
Blättern zufolge herrschte an der Küste der Bretagne ein
schwerer Sturm, der großen Schaden anrichtete und zahl-
reiche Unfälle zur Folge hatte. Das Postschiff Nr. 2
ist gesunken. Der französische Dreimaster „Gladateur“,
der kleine französische Dampfer „Jean“ und der englische
Dreimaster „Rotheafan“ wurden an die Küste geworfen
und schwer beschädigt.

O Lebensmittelkrise in Petersburg. In Petersburg
ist, wie man dem „Amsterdamer Allgemeinen Handelsblad“
meldet, eine ernste Lebensmittelkrise ausgebrochen. Es
ist nur noch Brot für zwei bis drei Tage vorhanden.
Auch in Finnland ist die Lebensmittelfrage in ein ernstes
Stadium getreten.

O Explosionskatastrophe in Italien. „Agenzia Stefani“
meldet, daß in Udine am 27. August eine Explosion in
einem Schießbedarfslager stattgefunden hat, bei der mehrere
Militärpersonen und Zivilisten den Tod fanden und Sach-
schaden angerichtet wurde. Die Ursache ist unbekannt,
Böswilligkeit scheint ausgeschlossen zu sein.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölz in Hagenburg

Die Stadtkasse

ist bis auf Weiteres am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche von vormittags 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr geöffnet. Außerdem am 16. und 1. jeden Monats.
Hachenburg, den 3. 9. 1917. Der Bürgermeister.

An die Einzahlung der am 15. August d. Js. fälligen Staats- und Gemeindesteuern für das 2. Quartal des Rechnungsjahres 1917 (1/7—30/9) wird hierdurch erinnert.
Hachenburg, den 4. September 1917.

Die Stadtkasse.

Neu eingetroffen:

Feldpostschachteln

für 6—10 Pfund, sowie für Butter, Marmelade, Eier, Zigarren und alle sonstigen Größen.

Ferner empfehle:

Briefpapiere und Umschläge in Mappen und lose

Kartenbriefe } ins Feld und aus dem Felde
Postkarten }

Feldpostkarten mit anhängender Antwortkarte

Notizbücher in verschiedenen Größen

Packpapier in großen Bogen

Füllfederhalter mit Ersatzfedern

Federhalter, Federn, Bleistifte und Kopierstifte

Ullsteins Kriegs atlas mit 52 Karten von allen Schauplätzen des Weltkrieges. Preis 1 Mark.

Unterhaltungs- und Jugendbücher.

Th. Kirchhübel, Buch- und Papierhandlung

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Rhenser und Selterser Mineralwasser

sowie feinste alkoholfreie Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-Geschmack in $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G.m.b.H.

Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Zahn- und Mundwasser zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Zum Beilen des Roten Kreuzes

findet am Samstag, den 15. September 1917, im «Hotel Schmidt» zu Hachenburg ein Liederabend von Frau Thon statt. Kartenausgabe erfolgt nicht. Freiwillige Gaben werden am Saaleingang entgegen genommen. Freunde der guten Sache sind zu zahlreichem Besuch eingeladen. Beginn abends 9 Uhr.

Helios-Kerzen

für Benzin oder Petroleum.

Benzin in Flaschen vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.



In den letzten schweren Kämpfen vor Verdun fiel auf dem Felde der Ehre unser Arbeiter

Herr Gustav Kehn

Musketier in einem Infanterie-Regiment.

Er war uns stets ein fleißiger, treuer Arbeiter, der bei uns und auch bei seinen Mitarbeitern beliebt war. Ein ehrendes Andenken werden wir dem Tapferen bewahren.

Gleichzeitig fiel in denselben Kämpfen auch unser langjähriger Bürobeamter

Herr Wilhelm Wälchebach

Gefreiter in einem Reserve-Infanterie-Regiment.

Seit seiner Schulentlassung war er bei uns tätig und hatten wir an ihm eine selten gute Stütze. Wir bedauern alle aufrichtig das allzufrühe Hinscheiden dieses allzeit beliebten und geachteten Menschen. Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Hachenburg, den 7. September 1917.

Gebr. Dewald

Leder- und Lederwaren-Fabrik.

Uhren

in allen Qualitäten und Preislagen

empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Schulte

Uhrmacher

Hachenburg.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Papiergeldtaschen empfiehlt
Ch. Kirchhübel, Hachenburg.

Lüchtliges, erprobtes
Mädchen

für Küche und Haus
Herm. Schnabellus

Marienburg.

Altertümlische

in, Riefbaum, Baum, Mahagoni, wie: Gläser, Schränke, Kommoden, Konsolen, runde Tisch, Uhren, Sekretäre, Sofas, Sessel etc., meist in bestem Zustande, zu gefucht. Angebote an die Geschäftsstelle.

Nähmaschinen- Zentrifugen

in kleinen Flaschen ausgemessen

Karl Baldus, Hachenburg.

Kochsalz, Vieh

Kalifalz und

Kalkfickler

büheler Düng

Karbid

gemäß Bestimmung

Bretter, Latzen und

einige Waggonen ange

alles sofort lieferbar

Carl Müller

Telephonruf Nr. 1

Am Alentischen (W

Bahnhof Ingelbach (K



Herren- und Knaben-Kleidung

Größte Auswahl am Platze!

Herren-Anzüge - Knaben-Anzüge

Herren-Ueberzieher

Knaben-Ueberzieher

Mäntel und Pelerinen.

Warenhaus S. ROSENAU Hachenburg.